

montalbâne

Presseartikel 2004

Mitteldeutsche Zeitung

28.06.2004

Trinkende Kosaken und tanzende Saiten

Freyburg erlebte ein Fest für alle und jedermann

Von ECKEHARD PISTRICK

Freyburg/MZ. Eine Kleiderordnung gibt es nicht - alle sind willkommen bei den grenzgängerischen Reisen zwischen Wikingermusik und ukrainischer Folklore. Das Konzertpublikum vom Troubadourfestival Montalbâne ist ein Phänomen wie das Fest auf der Neuenburg und im benachbarten Freyburg an der Unstrut selbst. In diesem farbenfrohen Reigen treffen harte russische Akzente auf das lockere Parlando von Argentinierinnen. Typisches Kennzeichen der passionierten Genießer Alter Musik ist das Glas spritzigen Weißburgunders, das die Aufnahmefähigkeit spürbar erhöht und das dem Festival die Mischung von Toleranz und unbedingter Offenheit für Neues verleiht. Unbestreitbarer Vorteil ist der Umstand, dass die Veranstalter selbst zum musikalische Geschehen beitragen.

So griff die künstlerische Leiterin des Festivals, Susanne Ansorg, diesmal, bei seiner 14. Auflage, auch selbst zur Fiedel, um zusammen mit der Schwedin Lena Susanne Norin die altfranzösischen Minnelieder des burgundischen Hofes wieder zum Leben zu erwecken. Dies gelang in einer atemberaubenden Durchdringung von Gesang und Streicherklang.

Die Melodien schlugen den Zuhörer durch berückende Intimität in ihren Bann, obwohl diese eher in ein Gemach der Neuenburg als in die akustische Weite der Stadtkirche gepasst hätten. Auch bei dem mit polyphoner Vokalmusik aufwartenden Abschlusskonzert fühlte man sich in eine andere Zeit versetzt. Als die Sänger des ukrainischen "Drewo"-Ensembles sich mit roten Kopftüchern, blumendurchwirkten Röcken und verschränkten Armen aufbauten und ihre Kosakenballaden und Frühlingslieder anstimmten, glaubte man die Mehrstimmigkeit des Mittelalters wiederzuentdecken.

Das war Polyphonie, die nicht auf Hochglanz poliert ist, sondern die sich ihren archaischen Klang vor allem dank der unermüdlichen Forschungstätigkeit des Leiters Eugen Jefremow bewahrt hat. Das war aber eben auch keine Mehrstimmigkeit, wie man sie aus der russisch-orthodoxen Liturgie zu kennen glaubt. Man hatte das Gefühl, Ohrenzeuge einer authentischen Aufführung der Schätze der ukrainischen Folklore zu sein.

Da gab es in schneidend scharfer Stimmgebung vorgetragene Hochzeitslieder, die in ein ohrenbetäubendes Schluchzen mündeten und kraftvolle Baritonsoli in Kosakentrinkliedern. Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als nach der klanggewaltigen Anklage "Traurig ist das Leben"

der Bariton seine Geige zückte und die vokalen Linien in einen wirbelnden Tanz auf den Saiten verwandelte.

Und wieder einmal zeigte sich an diesem Abend, dass der Reiz von Montalbâne nicht nur in Verbindung von mittelalterlicher Architektur und Musik zu einer stimmungsvollen Einheit liegt, sondern auch in der Begeisterungsfähigkeit des aufgeschlossenen Publikums.

montalbâne 2004 – Nachlese

www.Spielteut.de

von Martin Uhlig

Da waren sie wieder - die Internationalen Tage der mittelalterlichen Musik. Zum vierzehnten mal traf sich in dem kleinen verschlafenen Nest Freyburg an der Unstrut die - ich scheue mich, dieses Wort zu verwenden - Elite der mittelalterlichen Musik, um einem interessieren (und interessanten) Publikum Konzerte mittelalterlicher Musik darzubieten.

Das "Alte Capella"-Ensemble LES HAULZ ET LES BAS zeigte eindrucksvoll, wie stilvoll auch laute Musik des Mittelalters interpretiert werden kann. Mit drei Schalmeyen, einer Zugtrompete und spärlichem Einsatz von Perkussions-instrumenten war die Musik eigentlich nicht indoor-tauglich doch spielten die Musiker ihre Instrumente eindrucksvoll so virtuos, dass die Lautstärke keinesfalls unangenehm auffiel.

Festival Mitorganisator IOCLATORES spielte ein Programm, passend zur kürzlich erschienen CD "media vita in morte sumus" - ein Programm rund um Sterben und Tod im Mittelalter.

Überraschend war hierbei, dass die Musik wesentlich weniger düster als erwartet interpretiert wurde - und somit eindrucksvoll demonstrierte, wie sehr der Tod alltäglicher Bestandteil mittelalterlichen Lebens war, und dementsprechend auch als alltäglich behandelt wurde.

Den Höhepunkt des Festivals bildete aber, zumindest nach Auffassung des Rezensenten, SEQUENTIA mit ihrer Aufführung "Der Fluch des Rheingoldes", mit Stücken aus der Lieder-Edda. Wer nicht bereits vorher wusste, was ihn erwartet, wird einigermaßen überrascht gewesen sein, von dem, was SEQUENTIA da geboten hat. Es war nicht einfach "mittelalterliche Musik", die da gespielt wurde, sondern der Versuch einer Rekonstruktion skaldischer Erzähl-, und -musizierkunst. Dementsprechend anstrengend war es auch, mehr als einer Stunde den fremd anmutenden Gesängen zu lauschen, welche mit spärlichen aber umso eindrucksvoller wirkenden szenischen Gesten und Bewegungen der Interpreten begleitet wurden. Diese Musik und die Geschichten voller Leidenschaft, Hass und Liebe, Gewalttat und blutrünstigem Mord schufen eine Atmosphäre, der sich kaum ein Zuhörer entziehen konnte.

Davon zeugten mehrere Minuten stille nach verklingen des letzten Tones dieser Aufführung, bevor tosender Applaus aufbrandete und die Musiker mit stehenden Ovationen gefeiert wurden.

insgesamt neun Konzerte , inklusive zwei Mitternachtskonzerte waren dieses Jahr bei "montalbâne" zu hören - zwei mehr als in den vergangenen Jahren. Besinnliches (TRISTE PLAISIR) war eben so zu hören wie fröhlich beschwingtes (SPIELLEUT - Early Music Freiburg) und so wird

nach den drei Tagen Programm jeder Festivalbesucher auf seinen persönlichen Geschmack gekommen sein und auf ein schönes und erlebnisreiches Wochenende zurück blicken - bis zum nächsten Jahr. (mu)